

Ueber einige neue Fliegengattungen.

Vom

Director Dr. *H. Loew*

in Meseritz.

(Hierzu Tab. I.)

I. *Spodius*, eine neue Gattung der Bibioniden.

(Hierzu Tab. I. Fig. 1—15.)

Die Familie der Bibioniden characterisirt sich, wenn man sie in dem Umfange nimmt, wie dies jetzt gewöhnlich zu geschehen pflegt, besonders durch die Anwesenheit von 3 grossen oder doch ziemlich grossen Ocellen, durch die Abwesenheit der Quernaht des Mesonotums, durch das Flügelgeäder ohne Discoidalzelle und durch die deutliche, pulvillenartige Entwicklung des Empodiums. — Sie zerfällt in 2 scharfgesonderte Gruppen; zur ersten derselben werden von europäischen Gattungen *Scatopse* und *Aspistes*, von nur exotischen *Arthria* gerechnet, ob letztere mit Recht vermag ich nicht sicher zu beurtheilen, da mir Kirby's Fauna von nördlichen Amerika, in welcher sie begründet worden, hier nicht zugänglich ist; nach der beiläufigen Bemerkung, welche Macquart in den *Diptères exotiques* I. 1. 88. über sie macht, scheint indessen ihre Aehnlichkeit und nahe Verwandtschaft mit *Aspistes* festzustehen. Zu der zweiten Gruppe zählt man von auch in Europa einheimischen Gattungen *Dilophus*, *Bibio*, *Penthetria* und *Crapitula*, von exotischen *Plecia* und *Eupeitenus*.

In der ersten dieser beiden Gruppen sind die Palpen ziemlich versteckt, wenigstens scheinbar eingliedrig, und die Pulvillen scheinen ganz zu fehlen und durch das sehr entwickelte Empodium mit vertreten zu werden. In der zweiten Gruppe sind die Palpen 4gliedrig (scheinbar 5gliedrig) und die Pulvillen stets vorhanden. (Conf. Tab. I. Fig. 10., das letzte Fussglied von *Dilophus priscus m.*)

Auch hinsichtlich der frühern Stände scheint ein nicht unwesentlicher Unterschied zwischen den Gattungen beider Gruppen stattzufinden, doch stimmen die Angaben der verschiedenen Autoren über die Larve von *Scatopse*, namentlich über das Athmungssystem der-

selben zu wenig überein, als dafs sich ohne nochmalige genauere Untersuchung derselben etwas Bestimmtes über jenen Unterschied sagen ließe.

Während die oben genannten Gattungen ihren Platz mit unzweifeltem Rechte in der Familie der Bibioniden einnehmen, werden zuweilen noch etliche andere Gattungen mit viel zweifelhafterem Rechte oder mit Unrecht zu derselben gezählt, so *Simulium* z. B. von Macquart, *Ryphus* von Walker im Catalog der Diptern des britischen Museums, *Rachicerus* ebenda, *Electra* und *Chrysothemis* von mir selbst in meiner Schrift über den Bernstein. — *Simulium* stimmt im Mangel der Quernaht des Mesonotums so wie in der Entwicklung des Empodiums und der Pulvillen mit den Gattungen der zweiten Gruppe überein, mit welchen es auch im Flügelgeäder und selbst noch im Bau der Mundtheile einige, wiewohl entferntere Analogien zeigt, so dafs man wohl versucht sein kann, es zu den Bibioniden zu bringen, wogegen aber das über die frühern Stände Bekanntgewordene entschieden spricht. — Bei *Rhyphus* ist das Empodium pulvillenartig entwickelt, die Pulvillen fehlen, das Mesonotum ist ohne Quernaht, die Palpen sind 4gliedrig; er vereinigt also Merkmale der ersten und zweiten Gruppe; von beiden unterscheidet er sich durch zusammengesetzteres Flügelgeäder und durch die Anwesenheit einer Discoidalzelle; das, was über seine Larve bekannt ist, macht auch seine Vereinigung mit den Bibioniden nicht rathsam. — Die interessante von Herrn Haliday auf eine nordamerikanische Art errichtete Gattung *Rachicerus*, welche im männlichen Geschlechte eine 32gliedrige und im weiblichen Geschlechte eine 16gliedrige Fühlergeißel hat, steht den von mir auf im Bernstein vorkommende Arten begründeten Gattungen *Chrysothemis* und *Electra* am nächsten; das Flügelgeäder ist in allen drei Gattungen dasselbe und mit dem der Gattung *Subula* völlig übereinstimmend; bei *Chrysothemis* ist die Fühlergeißel des Weibchens 21gliedrig, bei *Electra* die des einzigen mir bekannten, wahrscheinlich männlichen Exemplars nur 11gliedrig. Alle drei Gattungen haben ihre natürliche Stellung bei den Xylophagiden, auf welche auch der Bau der Mundtheile, soweit er bekannt ist, hinweist. Nur der Umstand, dafs dadurch die Gränzlinie zwischen den beiden Hauptabtheilungen der Diptern etwas verwischt wird, hat mich bestimmt in meiner Schrift über den Bernstein die Gattungen *Chrysothemis* und *Electra* den Nemoceren beizurechnen, und sie trotz dem zusammengesetzten Flügelgeäder als letzte Gattungen zu den Bibioniden zu bringen; ich glaubte dort mir dies denen zu Gunsten

erlauben zu können, welche sich nicht speciell mit dem Studium der Diptern beschäftigen, da in der That der Uebergang von den Nemoceren zu den Brachyceren durch die Bibioniden einerseits und durch die Xylophagiden andererseits vermittelt wird, und da ich in jener Schrift erstere mit den Bibioniden schloß und letztere mit den Xylophagiden begann. Dafs die drei Gattungen *Rachicerus*, *Chrysothemis* und *Electra* ihren natürlichen Platz aber durchaus nur bei den Xylophagiden haben, ist mir nie zweifelhaft gewesen.

Eine hübsche Bereicherung der ersten Gruppe der Bibioniden bildet eine von Herrn Boheman in Lappland entdeckte interessante Fliege, deren er im Berichte der Verhandlungen der schwedischen Akademie vom Jahre 1856 gedenkt. Die nahe Verwandtschaft derselben mit *Scatopse* documentirt sich: 1) in der Uebereinstimmung des Kopfbaues, 2) in der Uebereinstimmung im Bau des Thorax, 3) in der Uebereinstimmung des Baues der Beine in den wesentlichsten Punkten, und zwar a) in der Verdickung der Schenkel, b) der Unbewehrtheit der Schienen, c) in der pulvillenartigen Entwicklung des Empodiums und in dem Fehlen der Pulvillen selbst. — Die Merkmale, welche eine generische Vereinigung dieser Fliege mit *Scatopse* unmöglich machen, sind: 1) die deutlich 3gliedrigen Palpen, welche vielleicht aufser den drei sichtbaren Gliedern noch ein kleines verstecktes Wurzelglied haben mögen, während dieselben bei *Scatopse* scheinbar eingliedrig sind; 2) die wesentliche Abweichung im Flügelgeäder; diese besteht in Folgendem: a) ist aufser der auch bei *Scatopse* vorhandenen kleinen, die zweite und erste Längsader verbindenden Querader noch eine zweite, die zweite Längsader mit dem Flügelrande verbindende Querader vorhanden; b) entspringt die zweite Längsader zwar wie bei *Scatopse* aus der vierten, aber in ganz ungewöhnlicher Entfernung von der Flügelwurzel; c) die sechste Längsader ist bis zum Flügelrande deutlich. — Zu diesen wesentlichen Unterschieden kommen noch folgende, welche von viel geringerer generischer Bedeutung sind, hinzu: 1) Die Fühlergeißel besteht aus 16 (?) schwer zählbaren Gliedern, welche kürzer als bei *Scatopse* und inniger verbunden sind; 2) die Mittel- und Hinterschenkel sind an der Basis sehr verdünnt, also keulenförmig, auch die Hinterschenkel sehr verlängert; 3) alle Längsadern sind verdickt, während bei *Scatopse* es nur die beiden ersten sind. — Keines dieser letzten Merkmale würde für sich allein, ja sie würden alle zusammen die generische Absonderung von *Scatopse* kaum rechtfertigen, welche sich auf die weiter oben angegebenen wesentlichen Unterschiede begründet. — Die neue Gattung, in de-

ren Benennung ich dem Entdecker des interessanten Insekts nicht vorgreifen darf, läßt sich etwa so charakterisiren:

Gestalt und Bau von Kopf, Thorax und Hinterleib wie bei *Scatopse*. Die Taster (Tab. I. Fig. 14.) deutlich 3gliedrig, das erste Glied derselben dicker und eiförmig. Die Fühler kurz, die Fühlergeißel mit 16 (?) sehr kurzen und sehr dicht aufeinander sitzenden Gliedern. Die hintern Schenkel verdickt, die hintersten (Tab. I. Fig. 13.) verlängert. Das Empodium gerundet, die Pulvillen fehlen. — Alle Flügeladern verdickt, nur die Hülfssader obliterirt, die 6te Längsader bis zum Flügelrande hin deutlich; die 2te Längsader in der Nähe ihrer Basis mit der 1sten Längsader durch eine Querader, jenseit der Mündung der 1sten Längsader mit dem Flügelrande selbst durch eine 2te Querader verbunden (Tab. I. Fig. 15.).

Zur Charakterisirung der Art dürften folgende Angaben ausreichen: Glänzend schwarz; die Beine braungelb, die Füße blässer, die Mittelschenkel braun, die Hinterschenkel ganz und gar und die Hinterschienen mit alleiniger Ausnahme der gelben Basis braunschwarz. Flügel graulich glasartig, vor der 1sten, zwischen der 1sten und 2ten Längsader und an der Spitze selbst geschwärzt; die 1ste und 2te Längsader, so wie die Queradern dunkelbraun, die übrigen Adern graubraun, die Wurzel der 2ten Längsader farblos. Zwischen der äußerst feinen mikroskopischen Behaarung der Flügel stehen zahlreiche längere Härchen, wie sie sich auch bei manchen Arten der Gattung *Scatopse* finden. — Körperlänge $2\frac{1}{4}$ Lin. — Flügellänge $2\frac{3}{4}$ Lin.

Zur zweiten Gruppe der Bibioniden muß die von Zetterstedt errichtete Gattung *Pachyneura* hinzugezogen werden, welche derselbe, wahrscheinlich durch die schlanke Körpergestalt und durch die laugen, ebenfalls ziemlich schlanken Beine und Fühler getäuscht, ganz irrthümlich zu den Tipuliden gestellt hat. Herr Haliday spricht sich in einer Recension des Zetterstedt'schen Werks (Nat. Hist. Review No. VII. 54.) für ihre Stellung bei den Mycetophiliden aus. Es ist allerdings unverkennbar, daß die Familie der Mycetophiliden mancherlei Analogien mit der Familie der Bibioniden zeigt. Derselbe Unterschied, welcher sich im Tasterbau der beiden Gruppen der Bibioniden findet, findet sich auch unter den verschiedenen Gattungen der Mycetophiliden; dieselbe eigenthümliche Verlängerung des Rüssels, welche die jetzt gewöhnlich zur Gattung *Asyndulum* vereinigten *Platyura*-Arten auszeichnet, findet sich auch in der Gattung *Dilophus* bei dem brasilianischen *Diloph. pectoralis*

Wied., in der Gattung *Bibio* bei *Bib. longifrons* Macq. und bei andern capenser Arten, in der Gattung *Plecia* bei *Plec. funebris* Fbr. und bei der noch unpublicirten brasilianischen *Plec. rostellata* m., deren Beschreibung ich unten folgen lasse; ja selbst diejenigen Modifikationen des Flügelgeäders, durch welche sich in beiden Familien die Gattungen und Arten unterscheiden, haben noch mancherlei Analoges. Alles das aber rechtfertigt die unhaltbare Stellung der Gattung *Pachyneura* in der Familie der Mycetophiliden keineswegs. — Das eben so wie die Pulvillen entwickelte Empodium (Tab. I. Fig. 3.), die Anwesenheit drei besonders grosser Ocellen, die Abwesenheit der Quernalt des Mesonotums und die Aehnlichkeit ihres Flügelgeäders (Tab. I. Fig. 2.) mit dem von *Plecia* (Tab. I. Fig. 11.), noch mehr mit dem von *Crapitula* (Tab. I. Fig. 12.) und *Penthetria* weisen ihr ihre natürliche Stelle in der Familie der Bibioniden an.

Der Umstand, dass in unserer europäischen Fauna die robustern und gedrungeneren Formen der Bibioniden vorherrschen, welche übrigens auch in allen andern Welttheilen die Mehrzahl derselben bilden, macht es etwas auffallend ein so schlankes Insekt, wie *Pachyneura fasciata* Ztt., von der ich der noch grossen Seltenheit der Art wegen eine vollständige Abbildung (Tab. I. Fig. 1. ♀) gebe, unter den Bibioniden zu finden. Das Auffallende verschwindet, wenn man die exotischen Formen berücksichtigt, unter denen Arten vorkommen, welche *Pachyneura fasciata* an Schlankheit sehr wenig nachgeben, wie z. B. die unten ausführlicher beschriebene *Plecia longipes* m. aus der Umgegend von New-Orleans.

So wenig zu befürchten ist, dass *Pachyneura* mit einer andern Gattung der Bibioniden verwechselt werden könne, da sie sich von ihnen allen wesentlich unterscheidet, so lassen sich doch die Gattungen *Penthetria*, *Crapitula* und *Plecia* als die ihr am nächsten stehenden bezeichnen. Ueber die Charaktere und die Unterscheidung dieser drei Gattungen selbst halte ich Folgendes zu erwähnen nicht für überflüssig. — Der Unterschied des Flügelgeäders beider Geschlechter von *Penthetria holosericea*, welchen Meigen's Abbildung derselben zeigt, ist in der Natur nicht vorhanden; die kürzern und viel schmälern Flügel des Männchens haben ganz dasselbe Geäder, wie die des Weibchens und die aus der dritten Längsader entspringende sehr schiefe Spitzenquerader fehlt keineswegs, sondern ist nur wegen der grössern Zusammendrängung aller Flügeladern schwerer wahrzunehmen. Für ein anreichendes Unterscheidungsmerkmal zwischen den Gattungen *Penthetria* und *Plecia* kann die

angeblich verschiedene Gliederzahl der Fühler nicht gelten, da sie bei verschiedenen Arten der Gattung *Plecia* verschieden ist; bei *Penthetria holosericea* ist in beiden Geschlechtern die Fühlergeißel 9gliedrig, während sie bei den mir bekannten Arten der Gattung *Plecia* 7, 8 oder 9 Glieder hat. Auch der Umstand, daß bei *Penthetria holosericea* die Augen des Männchens durch die linienförmige Stirn getrennt sind, reicht zur Trennung beider Gattungen nicht aus, da dies bei mehreren *Plecia*-Arten ganz eben so der Fall ist. Meigen und Macquart sprechen *Penthetria* das pulvillenförmige Empodium irrthümlich ab, eben so fehlt es in der Abbildung, welche Macquart Dipt. exot. I. 1. pl. 12. fig. 4. von *Plecia femorata* giebt, nur irrthümlich; es ist bei beiden Gattungen in gleicher Weise vorhanden, kann aber leicht übersehen werden, da es gewöhnlich höher als die Pulvillen liegt. Auch die größere Länge und die schiefere Lage der Spitzenquerader bei *Penthetria* trennt diese Gattung von *Plecia* kaum genügend, da sie bei den verschiedenen *Plecia*-Arten hinsichtlich ihrer Lage und Länge große Verschiedenheiten zeigt, ja bei manchen Arten, wie z. B. bei *Plec. heteroptera* Macq., in die zweite Längsader mündet, ohne daß man diesem Unterschiede, und zwar mit vollem Recht, eine generische Bedeutung beigelegt hat. — Will man *Penthetria* von *Plecia* trennen, so läßt sich als Unterschied beider Gattungen nur geltend machen, daß bei dem Männchen von *Penthetria* die Flügel viel mehr verkürzt und verschmälert sind, als dies bei dem Männchen irgend einer bis jetzt bekannt gewordenen *Plecia* der Fall ist; um dieses Unterscheidungsmerkmal nicht zu überschätzen, muß freilich bedacht werden, daß bei mehreren *Plecia*-Arten die Verkürzung und Verschmälerung der männlichen Flügel auch nicht unerheblich ist. — Die Gattung *Crapitula* ist von Gimmerthal auf eine in dem größten Theile von Asien und auch im europäischen Rußland vorkommende Fliege begründet worden, welche er *Crapitula Motschoulskii* nennt, und welche wahrscheinlich mit *Penthetria melanaspis* Wied. identisch ist; vielleicht ist auch *Penthetria japonicu* Wied. von ihr nicht verschieden, wenigstens findet sich außer der etwas erheblicheren Größe in Wiedemann's Beschreibung durchaus nichts, was nicht auf manche Exemplare der *Crapitula Motschoulskii* vollständig paßte. Die Flügel des Männchens von *Crap. Motschoulskii* sind merklich schmaler als die des Weibchens, doch verhältnißmäßig weder so kurz noch so schmal wie bei dem Männchen von *Penthet. holosericea*; die Augen desselben stoßen zusammen und die Spitzenquerader ist bei beiden Geschlechtern noch etwas länger als bei unserer *Penthetria*. Alle diese Unterschiede sind

so relativer Natur und so gering, dafs bei der Uebereinstimmung in allen andern Merkmalen ein bestimmter Grund zur Trennung beider Gattungen nicht ersichtlich ist.

Während die Gattungen *Penthetria* und *Crapitula* bereits ohne ausreichenden Grund von einander und beide wenigstens ohne dringende Veranlassung von *Plecia* getrennt worden sind, dürfte meines Erachtens wahrscheinlich auch die für eine Anzahl fossiler Mücken errichtete Gattung *Protomyia* Heer von *Plecia* nicht zu unterscheiden sein. — Die von Macquart in den Dipt. exot. errichtete Gattung *Eupeitenus* zeigt sowohl im Bau des Flügelgeäders als in dem Bau der Hinterfüfse, deren erstes Glied verdickt ist, genug Abweichendes von der Gattung *Plecia* sowohl als von *Penthetria* und *Crapitula*, um ihre Abtrennung zu rechtfertigen.

Die letzte hier anzuführende, und im Grunde die interessanteste Bereicherung der zweiten Gruppe der Bibioniden bildet eine von Herrn Stein bei Mehadia entdeckte schlanke Mücke, welche bei oberflächlicher Betrachtung etwa an die Gattung erinnert, welche 1842 von Westwood als *Asthenia* (ein früher schon vergebenen Name), 1843 von Macquart als *Blepharocera* (sollte *Blepharocera* heifsen) und 1844 von mir als *Liponeura* beschrieben worden ist, welcher mithin wohl am zweckmäfsigsten künftighin der berichtigte Name *Blepharocera* bleibt. — Die Anwesenheit von drei verhältnifsmäfsig grossen Ocellen, der Mangel der Quernaht des Mesonotums, das gleich den Pulvillen entwickelte Empodium und die vollständige Uebereinstimmung des Flügelgeäders mit dem der Gattung *Plecia* weisen der Stein'schen Mücke ihre Stelle in der zweiten Gruppe der Bibioniden an. Sie ist das schlankste aller bisher aus dieser Familie entdeckten Insekten, und erinnert durch ihre Schlankheit an *Pachyneura*, mit welcher sie auch die Verlängerung der Beine und Fühler gemein hat, ohne jedoch mit ihr in eine Gattung vereinigt werden zu können, da 1) bei ihr die Fühlergeißel 10gliedrig, bei *Pachyneura* 15gliedrig ist; 2) bei ihr das erste Geißelglied verlängert, bei *Pachyneura* eben so kurz wie die folgenden ist; 3) ihr Flügelgeäder das der *Plecia*-Arten ist, während das von *Pachyneura* eine Ader mehr hat; 4) die Beine derselben überall gleichmäfsig behaart sind, während sie bei *Pachyneura* kahl und an den Schienen mit vereinzelt steifen Borstchen besetzt sind. — So wenig diese Mücke, ihrer Zartheit und ganz besonders der verlängerten Fühler wegen, an *Plecia* erinnert, so findet man doch bei genauerer Vergleichung leicht, dafs sie dieser Gattung in der That noch erheblich näher verwandt ist, als der Gattung *Pachyneura*.

Indessen unterscheidet sie sich doch von dieser wie von allen andern Gattungen der Bibioniden in viel zu auffallender Weise, als dafs sie in einer derselben untergebracht werden könnte; ich begründe deshalb auf sie eine neue Gattung, welche ich *Spodius* nenne und in folgender Weise charakterisire:

Drei grofse Ocellen auf dem breiten Scheitel. Die Taster 4gliedrig. Fühler schlank, verlängert, mit 10 cylindrischen Gliedern, von denen das erste sehr verlängert ist. Flügelgäde wie bei *Plecia*. Beine schlank, gleichmäfsig behaart; das erste Fufsglied sehr verlängert.

Ich lasse hier die Beschreibung der Art und dann noch die der beiden neuen *Plecia*-Arten folgen.

Spodius imbecillus, nov. sp. ♀. (Tab. I. Fig. 5—9.) — *Brunneo-nigricans*, palpis, halterum pedunculo pedumque basi pallidis; alae cinereae venis brunneis. — Long. corp. 2 lin. — Long. al. $3\frac{1}{2}$ lin. — Patria: Hungaria (Stein).

Kopf braunschwarz, matt. Die Ocellen sehr grofs; die nicht gekielte Stirn zeigt eine schwach eingeschnittene Längslinie. Fühler fast so lang wie das ganze Insekt; die beiden Schaftglieder sehr kurz, schwarz; die Glieder der schmutzig-braunen, 10gliedrigen Fühlergeißel sind cylindrisch, das erste fast doppelt so lang wie das zweite, das zweite bis neunte von wenig abnehmender Länge, das letzte viel kürzer als das neunte und von fast eiförmiger Gestalt; sämtliche Geißelglieder haben eine sehr kurze, fast weifslieche Behaarung, und sind ausserdem mit zerstreuten schwarzen Härchen von gröfserer Stärke besetzt. Taster ganz blafsbräunlich, gegen ihr Ende hin dunkler, 4gliedrig; die einzelnen Glieder sind von cylindrischer Gestalt, das zweite etwas länger als die beiden letzten, ziemlich gleichlangen Glieder, das erste Glied viel kürzer als die andern. Thorax braunschwarz mit der Spur eines graulichen Reifs und mit äufserst kurzer und zarter, leicht verreibbarer, fast weifsliecher Behaarung; eben so das vom Thorax durch keine Quernaht getrennte Schildchen und der schlanke Hinterleib. Schwinger lang mit ganz blafsbräunlichem, ziemlich deutlich behaartem Stiele und schwärzlichem Knopfe. Beine etwa so schlank wie bei den schlankbeinigen Erioptera-Arten, Hüften und Schenkelwurzel ganz blafsbräunlich, alles Uebrige braunschwarz; sie sind überall mit dichter, gleichmäfsiger, sehr kurzer Behaarung besetzt; die Mittel- und Hinterschienen äufserst kurz gespornt; die Füfse etwa so lang wie die Schienen, ihr erstes Glied ungefähr von der Länge der vier folgenden zusammen, welche von abnehmender Länge sind; die Klauen klein und zart; die Pulvillen und das pulvillenartige Empodium deutlich. Flügel verhältnifsmäfsig sehr grofs und breit, nirgends naekt, mit schwarzbraunem Gäd, welches dem der Gattung *Plecia* gleicht, doch biegt sich die dritte

Längsader mit ihrem Ende mehr nach hinten, als dies bei irgend mir bekannten *Plecia* der Fall ist.

Plecia rostellata, nov. sp. ♀. (Tab. I. Fig. 11.) — *Fuliginosa*, capite atro, thorace toto scutelloque lateritiis opacis; rostrum valde elongatum; antennae 10-articulatae. — Long. corp. $3\frac{2}{5}$ lin. — Long. al. $5\frac{5}{12}$ lin. — Patria: Brasilia.

Der javanischen *Plecia fulvicornis* Fabr., noch mehr der capenser *Plecia ruficollis* Fabr. *Sp. Ins.* (= *Plecia dorsalis* Macq. Dipt. exot.) und der brasilianischen *Plecia confusa* n. (= *Plecia ruficollis* Fabr. *Syst. Antl.* und Wied.) ähnlich. — Kopf tiefschwarz, matt; die Ocellenhöcker sehr vortretend; die Stirn mit stumpfem Längskiel. Der eingelenkte, nach unten umschlagbare Rüssel ist etwas länger als der Kopf selbst; seine Farbe ist, wie diejenige der auf seiner Mitte stehenden Taster schwarz. Fühler schwarzbraun, die Spitze des zweiten Schaftgliedes und der größte Theil des ersten Geißelgliedes braunroth; die Fühlergeißel ist 8gliedrig, die 7 letzten Glieder derselben sind vollkommen kugelförmig, von gleicher Größe; das erste Glied ist dagegen fast noch einmal so lang und von mehr cylindrischer Gestalt. Der ganze Thorax sammt den Hüften und dem Schildchen dunkelziegelroth, das Schildchen mit scharfbegrenzter schwarzer Mittellinie. Die kurze und etwas sparsame Behaarung des rufsbraunen Hinterleibs ist schwärzlich. Die rufsbraunen Beine werden gegen ihr Ende hin immer schwärzer, sind überall gleichmäÙig mit schwarzen Härchen besetzt, welche kürzer als bei *Plecia confusa* sind; auch sind die ganzen Beine schlanker als bei der letztgenannten Art. Schwinger rufsbraun mit ziegelrother Wurzel des Stiels. Flügel mehr rauchbraun als rufsbraun, mit dunkelbraunem Geäder, welches dem von *Plecia confusa* gleicht, mit alleiniger Ausnahme des schiefer stehenden und etwas längern Vorderastes der dritten Längsader.

Plecia longipes, nov. sp. ♂. — *Gracilis*, pedibus elongatis; atra, opaca, pedibus concoloribus nitidis; alae cinereae stigmatate minuto venisque nigro-brunneis, longitudinali quarta basi pallida. — Long. corp. $3\frac{2}{3}$ lin. — Long. al. $4\frac{5}{6}$ lin. — Patria: America borealis (New Orleans, Schaum).

Eine sehr schlanke Art. Tiefschwarz, der Thorax matt, der Hinterleib ein wenig glänzend, die Beine glänzend. Ocellenhöcker hoch vorstehend; die Augen in einer langen Linie zusammenstossend; Rüssel nicht verlängert; Taster tiefschwarz. Thorax mit zwei fein eingeschnittenen, weit von einander abstehenden Längslinien, welche leicht übersehen werden können. Die Behaarung des Körpers und der Beine besteht aus ziemlich langen aber feinen, zum Theil hellen und etwas fahlen, zum Theil schwarzen Härchen. Schwinger schwärzlich. Die Schienensporen äußerst

kurz. Flügel von mäfsiger Breite, lang, ranchgrau, ihr Geäder braunschwarz, von demselben Bau wie bei der vorigen Art, aber dadurch ausgezeichnet, dafs der erste Abschnitt der vierten Längsader bis gegen sein Ende hin ungefärbt und deshalb ziemlich unscheinbar ist, was an die Gattung *Pachyneura* erinnert.

II. *Lophoteles*, eine neue Gattung der Stratiomyiden.

(Hierzu Tab. I. Fig. 16—18.)

Zu den interessantesten und mannichfaltigen Formen der Stratiomyiden findet sich in meiner Sammlung eine noch unbekanntes neue, welche derjenigen Unterabtheilung derselben angehört, welche sich um *Pachygaster* gruppirt und vorzugsweise durch die Gröfse der Discoidalzelle und nur drei von ihr zum Hinterrande des Flügels laufende Adern kenntlich macht. Das kleine interessante Insekt ist ein von Eschscholtz auf der Insel Radak gefangenes und mir vor einer längeren Reihe von Jahren durch Germar mitgetheiltes Männchen. — Es gleicht in seiner Gröfse so wie in seiner allgemeinen Körperform einer kleinen *Oxycera*, namentlich der *Oxycera pygmaea*. Der Hinterleib ist nur sehr flach gewölbt, mit 5 äufserlich deutlichen, völlig getrennten, nicht wie bei *Pachygaster* zum Theil verwachsenen Ringen. Schildchen etwas gestreckt, fast scharfrandig, unbewehrt. Thorax nicht sehr hoch gewölbt. Augen auf der Stirn (♂) vollkommen in einer Naht zusammenstofsend; Scheiteldreieck sehr lang und schmal; die Ocellen stehen auf dem vordern Theile desselben sehr nahe beieinander; das vordere Stirndreieck kurz, der Länge nach eingeschnitten. Die Fühler ziemlich hoch gestellt; die beiden ersten Glieder derselben erheblich länger als bei *Pachygaster*, das dritte Glied rundlich, nicht sehr grofs, undeutlich 4ringlich; es trägt an seiner Spitze eine äusserst dicht gefiederte Borste, welche die Gestalt einer zugespitzten Feder hat. Das Untergesicht ist zurückweichend, doch wegen der höhern Stellung der Fühler bei weitem nicht so sehr wie bei *Pachygaster* und viel mehr ausgehöhlt als bei dieser und andern verwandten Gattungen. Beine wie bei *Pachygaster*. Flügel hinsichtlich des Aderverlaufs denen von *Pachygaster* ähnlich, aber verhältnifsmäfsig kürzer.

Der Verein der eben angeführten Merkmale gestattet die Unterbringung dieses Insekts in einer der bestehenden Gattungen durchaus nicht; es muß deshalb als Typus einer neuen Gattung angesehen werden, welche ich *Lophoteles* nenne. Als Charaktere derselben sind die oben durch den Druck besonders hervorgehobenen Angaben zu betrachten.

Lophot. plumula, nov. sp. ♂. (Tab. I. Fig. 18.) — *Niger, antennarum articulis, halteribus pedibusque pallide flavescentibus.*
— Long. corp. $1\frac{3}{4}$ lin. — Patria: Radak insula (Eschscholtz).

Vorderstirn und Untergesicht schwarz, in mancher Richtung weißschimmernd. Fühler (Tab. I. Fig. 17.) gelblich, das dritte Glied an der Spitze geschwärzt, die dichtgefiederte Fühlerborste ganz und gar schwarz. Das linienförmige Scheiteldreieck und der Hinterkopf schwarz. Thorax, Schildchen und Hinterleib schwarz mit einigem Glanze, oberseits überall mit äußerst kurzen, anliegenden, braunen Härchen besetzt. Hüften und Beine blafsgelblich. Die Schwinger von derselben Farbe, nur der untere Theil des Knopfs etwas dunkler. Die Flügel (Tab. I. Fig. 16.) grob geädert, die vordern so wie die vorletzte Längsader dicker und dunkler braun als die übrigen; Randmal dunkelbraun; die Discoidalzelle und alle Hinterrandszellen bräunlich rauchgrau gefärbt.

III. *Symmictus*, eine neue Gattung der Nemestriniden.

(Hierzu Tab. I. Fig. 26—30.)

Unter der reichen entomologischen Ausbeute, welche Wahlberg aus dem Kafferlande mitgebracht hat, befindet sich auch eine interessante Fliege aus der Familie der Nemestriniden, welche sich in keiner Gattung derselben unterbringen läßt. Ich habe sie nach Gattung und Art in den Verhandlungen der schwedischen Akademie vom Jahre 1857 als *Symmictus costatus* durch eine kurze Diagnose kenntlich zu machen gesucht. Da es aber nicht wohl möglich ist eine neue Gattung durch eine bloße kurze Diagnose so genau zu charakterisiren, wie es geschehen muß, wenn jedes Verkennen derselben unmöglich werden soll, so dürfte es nicht überflüssig sein, die Charaktere dieser Gattung hier etwas ausführlicher auseinanderzusetzen und sie durch einige Figuren zu erläutern.

Die Gattung *Symmictus* steht in der Mitte zwischen den Gattungen *Colax* und *Trichopsidea*, ersterer durch die völlige Verbor-

genheit des Mundes und der Mundtheile, letzterer durch die Anwesenheit großer, auf einem sehr hervortretenden Höcker stehender Ocellen und durch die Beschaffenheit ihres Flügelgeäders sich mehr nähernd. Bedürfte es noch eines Beweises, daß *Colax* von Wiedemann ganz irrthümlich zu den Oestriden gestellt wird, und daß eben so irrthümlich *Colax* und *Trichopsidea* von Macquart zu den Bombyliden gebracht werden, so würde die nahe Verwandtschaft, in welcher beide Gattungen mit *Symmictus* stehen, ihn geben.

Der Kopfbau (Tab. I. Fig. 29 u. 30.) des mir allein bekannten Männchens von *Symmictus* ist dem der nacktlängigen *Nemestrina*-Arten sehr ähnlich, doch tritt der Ocellenhöcker mehr vor als bei diesen; die nackten Augen stoßen bei dem Männchen unter demselben fast zusammen, entfernen sich aber dann mehr von einander, so daß die Stirn desselben eine dreieckige Gestalt hat; bei dem Weibchen ist dieselbe wahrscheinlich breit. Das Gesicht wird nach untenhin etwas breiter und weicht etwas zurück; es ist ganz und gar mit langer, aber zarter Behaarung bedeckt, so daß vom Munde und den Mundtheilen gar nichts zu sehen ist.

Die Fühler (Tab. I. Fig. 26.) bestehen aus 3 Gliedern; die beiden ersten Glieder sind sehr kurz und stehen sehr dicht aufeinander, so daß sie leicht für ein einziges Glied angesehen werden können; das fast eiförmige dritte Fühlerglied ist sehr klein und verlängert sich in einen langen, dünnen Griffel; eine Gliederung zwischen dem dritten Fühlergliede und dem Griffel vermag ich durchaus nicht zu erkennen. — Es erinnert dieser Bau der Fühler durch die griffelförmige Verlängerung des dritten Gliedes der Fühler an die Anthraciden, eben dadurch und durch die Zusammendrängung der beiden ersten Fühlerglieder an die 2gliedrigen Fühler vieler Cyrtiden, deren nahe Verwandtschaft mit den Nemestriniden sich auch sonst nicht verkennen läßt. — Als Regel herrschen in der Familie der Nemestriniden zwar 3gliedrige Antennen mit 3gliedrigem Endgriffel vor, doch ist schon bei *Nemestrina fasciata* Fabr. der Endgriffel einfach, so daß von Westwood ihre generische Abtrennung vorgeschlagen worden ist; überdies ist er noch durch eine eigenthümliche Behaarung ausgezeichnet. Eben so soll er bei *Colax* eingliedrig sein; ob auf das dritte Glied aufgesetzt, oder ob bloße Verlängerung desselben, ist weder aus den Angaben der Autoren noch aus den von ihnen mitgetheilten Abbildungen ersichtlich. — *Symmictus* ganz nahe steht in der Fühlerbildung nur *Trichopsidea*.

Auch im Flügelgeäder von *Symmictus* (Tab. I. Fig. 27.)

ist eine Annäherung an diese Gattung ziemlich deutlich, doch ist die Aderung der Flügel von *Symmictus* in der Nähe der Spitze noch einfacher. — Auch *Nemestrina fasciata* Fbr. hat ein nicht sehr verschieden gebildetes Flügeladernetz, und, wie *Symmictus*, keinen Flügelausgang.

Der Bau des Hinterleibs weicht von dem der Nemestrinen nicht wesentlich ab, doch ist er höher gewölbt; auch die Form der männlichen Analanhänge stimmt mit derjenigen, welche sie bei den männlichen Nemestrinen haben, überein.

Die Bildung der kahlen Beine ist ganz und gar die allen Nemestriniden eigenthümliche. Eben so ist wie bei allen andern Gattungen der Nemestriniden die pulvillenartige Entwicklung des Empodiums sehr in die Augen fallend.

Zur Kenntlichmachung der Art genügt Folgendes:

Symmictus costatus, nov. sp. ♂. — *Niger, totus pallidissime aureo-tomentosus. Alae limpidae margine antico anguste ferrugineo, venis crassioribus ferrugineis, tenuioribus flavidis. Pedes flavi.* — Long. corp. $5\frac{1}{2}$ lin. — Long. al. 5 lin. — Patria: Caffraria (Wahlberg).

Die zarte, äußerst blaß goldgelbliche Behaarung ist auf Stirn, Gesicht, Thorax, Schildchen und Hinterleibsbasis lang und abstehender, auf dem übrigen Theile des Hinterleibs viel kürzer und anliegend. Die Behaarung des Scheitels ist größtentheils schwarz. Die Farbe der Beine ist nicht reingelb, sondern mehr ochergelblich. Ganz dieselbe Farbe haben die kleinen Fühler.

IV. *Periscelis*, eine neue Gattung der Geomyziden.

(Hierzu Tab. I. Fig. 31—33.)

Eine interessante Fliege, welche mein scharfsichtiger Freund, Herr Dr. Scholtz am 9. Juni des verflossenen Jahres in Breslau an einer krebsigen Stelle eines Rofskastanienbaums fing, erinnert durch den Mangel der hintern Querader an die Gattung *Asteia*, für welche dieser Mangel charakteristisch ist; außerdem hat sie eine gewisse Aehnlichkeit mit manchen *Drosophila*-Arten. Sie gehört mithin in den Kreis derjenigen Gattungen, welche man in der Familie der Geomyziden zu vereinigen pflegt.

Aus der Gattung *Asteia* sind bisher nur zwei Arten bekannt geworden. — Die erste derselben ist die von Schweden bis zu den Alpen und Pyrenäen hin häufige *Ast. concinna* Meig., welche durch den ungesleckten Hinterleib und durch einen punktförmigen schwarzen Fleck an jeder Seite des Mundrandes charakterisirt wird. Die beiden kurzen gelben Linien, welche sich bei dem Männchen am Vorderende der schwarzen Oberseite des Thorax gewöhnlich zu finden pflegen, sind kein beständiges Merkmal. — Die zweite Art ist *Asteia amoena* Meig., von welcher *Ast. elegantula* Zett. nur eine nicht seltene Farbenabänderung ist; sie wird durch den silberweiss gesäumten Mundrand und den schwarz punktirten Hinterleib hinlänglich charakterisirt. In ihrer Färbung ist sie übrigens ziemlich veränderlich; das kurze Gesicht ist über der silberweissen Querbinde zuweilen ganz und gar rothgelblich, häufiger ist die Silberbinde oberseits durch eine fast schwarze Linie eingefasst, zuweilen der ganze obere Theil des Gesichts schwarz; die Fühler sind entweder ganz und gar gelb, oder die beiden ersten Glieder derselben sind dunkel, oft fast schwarzbraun; eben so veränderlich ist die Färbung der Stirn, welche bei den dunkelsten Exemplaren schwarz, bei den hellsten nur bräunlich ist, bei allen aber einen breiten gelblichen Vorderrand hat; die Oberseite des Thorax ist gewöhnlich ganz schwarz, doch zeigen sich in dem Schwarzen oft braungelbe Längslinien, und bei den hellsten Exemplaren ist die Oberseite des Thorax vorherrschend schmutzig gelb mit schwarzbraunen, nicht recht deutlich begränzten Längstriemen. — Auch *Ast. amoena* ist von Schweden bis nach dem äussersten Süden Europas und bis nach Kleinasien hin verbreitet, wo ich sie sowohl bei Brusa als an der Südküste häufig fand.

Vergleiche ich die neue schlesische Fliege mit den beiden Arten der Gattung *Asteia*, so finde ich, dafs sie mit denselben, ausser im Mangel der hintern Querader, allerdings auch in der Beschaffenheit der ober- und unterwärts mit einzelnen Haaren gefiederten Fühlerborste und in der Unvollständigkeit der Hülfssader übereinstimmt. Neben diesen Uebereinstimmungen sehe ich aber eine Menge Unterschiede:

Bei den beiden *Asteia*-Arten ist:

- 1) das Gesicht sehr kurz naekt, der Quere nach ausgehöhlt, der Mundrand wieder sanft vortretend, jederseits mit einem einzelnen Knebelborsten besetzt;
- 2) das dritte Fühlerglied rund;

- 3) die Mundöffnung sehr groß, der Rüsselknopf hakenförmig zurückgebogen, die Taster schmal;
- 4) die Backen sehr wenig unter die Augen herabgehend;
- 5) die Stirn verhältnißmäßig lang, flach;
- 6) die Augen rundlich;
- 7) die Beine sehr nackt;
- 8) die Flügel schmal und ziemlich lang, ohne Flügelanhang; die Hülsader liegt sehr nahe bei der ersten Längsader, begleitet diese bis zum letzten Viertheil und bricht dann ab ohne sich mit ihr zu verbinden oder dem Vorderrande zuzuwenden; die erste Längsader ist sehr kurz; noch auffallender ist die außerordentliche Kürze der zweiten Längsader, welche sich mit ihrem Ende gegen den Vorderrand des Flügels hinkrümmt und ihn wenig jenseit der Mündung der ersten Längsader erreicht. Die dritte und vierte Längsader convergiren gegen ihr Ende hin sanft gegeneinander und münden, erstere unmittelbar vor, letztere unmittelbar hinter der äußersten Flügelspitze; die gewöhnliche Wurzelzelle zwischen der vierten und der fünften Längsader, so wie die hinter der fünften Längsader fehlen; eine sechste Längsader ist nicht vorhanden.

Bei der neuen Art finde ich dagegen:

- 1) das Gesicht groß, kielförmig gehöckert, gegen den Mundrand hin stark zurückweichend, auf dem zurückweichenden untern Theile zerstreut behaart, ohne Knebelborsten am Mundrande;
- 2) das dritte Fühlerglied länglich;
- 3) die Mundöffnung von mittlerer Größe, der Rüsselkopf nicht hakenförmig zurückgeschlagen, die Taster ziemlich breit;
- 4) die Backen sehr weit unter die Augen herabgehend;
- 5) Stirn kurz, jederseits mit einer breiten und tiefen, grubenartigen Längsfurche;
- 6) die Augen viel höher als breit, mit der Unterecke einander etwas genähert;
- 7) die Beine mit deutlicher, die vordersten mit langer und starker Behaarung;
- 8) Flügel breit, mit ausehnlichem Flügelanhang; die Hülsader liegt der ersten Längsader sehr nahe, begleitet sie bis gegen ihre Mitte hin, wo sie sich, unscheinbar werdend, plötzlich dem Vorderrande zuwendet; die sehr starke erste Längsader reicht bis über das erste Drittheil, aber nicht bis zur Mitte des Flügels; die zweite, einen sanften, nach vorn hin convexen

Bogen bildende Längsader convergirt gegen ihre Mündung hin, welche nahe vor der Flügelspitze, gegen die dritte Längsader, welche in die Flügelspitze selbst mündet; die vierte Längsader biegt sich von der kleinen, fast unter der Mündung der ersten Längsader liegenden Querader an sanft nach hinten, und verdünnt sich dabei sehr, dann läuft sie der dritten Längsader fast vollkommen parallel bis zum Flügelrande; die kleine Wurzelzelle zwischen der vierten und fünften Längsader ist vollkommen deutlich; die Wurzelzelle hinter der fünften Längsader fehlt; die sechste Längsader deutlich, doch vor dem Flügelrande abgebrochen.

Dafs die Uebereinstimmung im Mangel der hintern Querader und in dem Bau der Fühlerborste so durchgreifenden Unterschieden gegenüber, wie die eben entwickelten sind, nicht ausreicht, um die generische Vereinigung der neuen Fliege mit *Asteia concinna* und *amoena* zu rechtfertigen, versteht sich von selbst.

Es frägt sich demnächst, ob sie in der Gattung *Drosophila* untergebracht werden kann. Sie steht dieser Gattung, wie schon aus dem bereits Gesagten hervorgeht, im Baue des Kopfes und der Beine zwar etwas näher, als der Gattung *Asteia*, doch finden sich auch hierin noch erhebliche Unterschiede, namentlich ist bei keiner mit Recht zu *Drosophila* gerechneten Art 1) das Fühlerglied so kappenförmig und das dritte Fühlerglied so verlängert; 2) bei keiner das Gesicht so höckerförmig gekielt und mit seinem ganzen untern Theile gegen den Mund hin zurückweichend; 3) bei keiner Art auf diesem untern Theile so gleichmäfsig behaart, sondern stets am Mundrande mit Knebelborsten und daneben mit kürzern borstenartigen Härchen besetzt; 4) bei keiner die Mundöffnung so klein und das Prälabrum so unvollständig ausgebildet, sondern letzteres stets vorhanden, wenn auch oft versteckt. — Noch wichtiger als die meisten Unterschiede ist der Unterschied im Flügelgeäder. Dieses ist allerdings nicht bei allen ächten *Drosophila*-Arten von ganz gleicher Bildung, sondern zeigt folgende Verschiedenheiten: 1) die Hülsader begleitet die erste Längsader entweder nur bis gegen die Mitte hin und bricht dann ab, ohne sich mit ihr zu verbinden und ohne sich dem Flügelrande zuzuwenden, oder sie begleitet die erste Längsader ihrer ganzen Länge nach und ist im letzten Theile ihres Laufs mehr oder weniger vollständig mit ihr verschmolzen; 2) die kleine Wurzelzelle zwischen der vierten und fünften Längsader fehlt gewöhnlich ganz durch das Verschwinden der zwischen ihr und der Discoidalzelle liegenden Querader, oder diese Querader ist in mehr oder

weniger vollständiger Ausbildung vorhanden, und trennt die Wurzelzelle von der Discoidalzelle ab. — Trotz diesen Verschiedenheiten hat das Flügelgeäder aller ächten *Drosophila*-Arten doch viel Uebereinstimmendes und Charakteristisches; es besteht dies vornehmlich in einer Verdünnung der Vorderrandsader nahe hinter der ersten kleinen Querader, der Durchschneidung derselben unmittelbar vor der Mündung der ersten Längsader, so dafs der folgende Theil der Randader als dentliche Fortsetzung dieser erscheint, und in der stets deutlichen Anlage der hinter der fünften Längsader liegenden kleinen Wurzelzelle. — Von alledem ist bei der von Dr. Scholtz entdeckten Fliege gar nichts vorhanden. Sie kann also auch nicht in die Gattung *Drosophila* gebracht werden, und zwar um so weniger, da sie aufser alledem sich auch noch durch den Mangel der hintern Querader unterscheidet.

Wenn dies aber auch nicht möglich ist, so findet sich doch bei Herrn Zetterstedt eine bekannte Art in der Gattung *Drosophila* untergebracht, an welche sie in Form- und Färbungsverhältnissen lebhaft erinnert; es ist dies die von Fallen als *Notiphila annulata* bekannt gemachte, von Meigen als *Ephydra annulata* in sein Werk aufgenommene und überall ziemlich häufige Art. Sie unterscheidet sich von den normalen *Drosophila*-Arten ganz in derselben Weise wie jene, nur fehlt ihr die hintere Querader nicht, sondern ist stets in gewöhnlicher Art vorhanden. Diese Unterschiede sind so auffallend, dafs sie schon Herrn Zetterstedt veranlafst haben in der Beschreibung die Frage, ob sie nicht eine eigene Gattung bilden müsse, hinzuzufügen. In der Gattung *Drosophila* kann sie ganz gewifs nicht bleiben, obgleich sie dieser immer noch näher steht als der Gattung *Notiphila* und *Ephydra*. — Die genauere Vergleichung derselben mit der von Dr. Scholtz entdeckten Fliege zeigt, dafs sie mit dieser nicht nur im Bau der Fühler, im Bau und in der Art der Behaarung des Gesichts, in der Lage und der verhältnismässigen Gröfse der Mundöffnung, im Bau der Mundtheile so wie im Bau der Füfse die allergröfste Aehnlichkeit hat, sondern dafs sich die überaus nahe Verwandtschaft beider selbst im Bau des Flügelgeäders auf das Ueberraschendste ausspricht. Man darf in der That in die Abbildung des Flügelgeäders der neuen Art (Tab. I. Fig. 30.) nur die hintere Querader einzeichnen, um eine fast ganz getreue Darstellung des Flügelgeäders von *Drosophila annulata* mit allen seinen Eigenthümlichkeiten zu haben; die gleichmässige Stärke und Ganzheit der Vorderrandsader, die recht ungewöhnliche Bildung der Hülfader, die eigenthümliche Bildung der zwischen der vierten

und fünften Längsader liegenden Wurzelzelle und das gänzliche Fehlen der hinter der fünften Längsader liegenden sind beiden Arten in ganz gleicher Weise eigen. — Diese vielfältigen und schlagenden Uebereinstimmungen zwischen beiden Arten rechtfertigen die Vereinigung beider in eine Gattung trotz dem Unterschiede hinsichtlich der Anwesenheit oder Abwesenheit der hintern Längsader nicht nur, sondern gebieten sie. — Ich gebe der Gattung mit Beziehung auf die geringelten Beine den Namen *Periscelis*, und nenne die von Dr. Scholtz entdeckte Art *Perisc. annulipes*.

Da sich die Charaktere der Gattung aus den vorangehenden Erörterungen zur vollen Genüge ergeben, lasse ich nur noch die Beschreibung der hübschen neuen Art folgen.

Periscelis annulipes nov. sp. ♀. — *Alae vena transversa posteriore nulla*. — Long. corp. $2\frac{1}{2}$ lin. — Patria: Silesia (Scholtz).

Schwarz. Stirn schwarz mit graulichem Reif. Erstes Fühlerglied kurz, schwarzbraun; zweites Glied etwas länger, tiefschwarz; drittes Glied bräunlich, an der äußersten Basis gelblich; die Fühlerborste beiderseits mit langen Fiederhaaren; ich zähle deren oberseits 6, von welchen 2 sehr nahe an der Basis der Borste stehen, und unterseits 5, von denen aber das letzte sehr kurz ist. Gesicht gelblich mit einem großen schwarzen Flecke unter den Fühlern, welcher von einem Auge bis zu dem andern reicht; auf seiner Mitte hat es eine fast kielförmige Erhabenheit, und tritt von da an nach dem Mundrande hin stark zurück, so daß es von der Seite gesehen gewölbt erscheint; auf dem untern, zurückweichenden Theile ist es weitläufig mit schwarzen Haaren besetzt. Die schwarz behaarten Backen gehen sehr weit unter die Augen hinab und dehnen sich auch hinter denselben stark aus; sie sind gelblich und haben einen großen, nach vornhin spitz auslaufenden schwarzen Querfleck. Taster bräunlichgelb, Rüssel schwarz. Die Augen waren im Leben purpurfarbig mit einer halbmondförmigen, gelben Querbinde. Thorax mattschwarz mit bräunlichgelben Schulterecken, obenauf mit weißgraulicher Bestäubung, welche zwei breite, vorn zugespitzte Mittelstriemen und zwei ganze Seitenstriemen von braunschwarzer Farbe frei läßt, zwischen welche sich in der Gegend der Flügelwurzel noch ein dunkles Strichelchen einschleibt. Brustseiten schwarz mit einer fast weißlichen, von Bestäubung gebildeten Längstrieme auf ihrer Mitte. Uebrigens ist die Oberseite des Thorax mit ziemlich dichter, kurzer, schwarzer Behaarung und nach hinten hin mit einigen längern schwarzen Borsten besetzt. Schildchen schwarz mit weißlichgrauer Bestäubung; an der alleräußersten Spitze zeigt sich die Spur bräunlichgelber Färbung; es trägt an der Spitze zwei und am Seitenrande jederseits noch eine ansehnliche schwarze Borste. — Hinterleib schwarz mit schwarzer Behaarung, bei dem beschriebenen Exemplare an

seiner Basis schmutzigbraun durchscheinend; der erste Ring viel länger als die folgenden, der sechste Ring sehr kurz und fast ganz unter dem fünften verborgen, der siebente Ring schmal; der zweite bis fünfte Hinterleibsring hat in jeder Vorderecke einen kleinen, fast silberweiß bestäubten Fleck, welcher auf jedem nachfolgenden Ringe immer ein wenig größer als auf dem vorbegehenden ist. Das erste Hüftglied schwarz, das zweite schmutzig gelblich. Vorder- und Hinterschenkel schwarz mit gelber Spitze, Mittelschenkel gelb mit zwei ausgedehnten schwarzen Flecken auf der Unterseite. Schienen schwarz mit einem scharfbegrenzten gelben Ringe an der Wurzel, einem ebensolchen auf der Mitte und die Hinter- und Mittelschienen noch mit einem dritten an der äußersten Spitze. Füße gelb, die vordersten von der Spitze des zweiten Gliedes an geschwärzt; an den andern sind nur die beiden letzten Glieder schwarz; das erste Fußglied ist fast so lang als die vier folgenden zusammen. Flügel groß, breit, grobaderig, wenig glänzend, ganz wässrig graulich, gegen den Vorderrand hin wässrig bräunlich; Flügelanhang schwärzlichgrau getrübt. Schwinger gelbweißlich.

V. *Siphlus* und *Pachylophus*, zwei neue Gattungen der Osciniden.

(Hierzu Tab. I. Fig. 19–25.)

Unter den größtentheils noch ziemlich unsicher begrenzten Familien der Acalypteren ist die der Osciniden noch eine derjenigen, deren Grenzen am wenigsten zweifelhaft sind, namentlich wenn man dem Flügelgeäder die nöthige Rücksicht schenkt. Das verhältnismäßig grob und steifgezeichnete Flügeladernetz, die Ganzheit der Vorderrandsader, das völlige Fehlen der Hülsader und die gänzliche Abwesenheit der kleinen Wurzelzellen, von denen die vordere keineswegs, wie z. B. bei der Mehrzahl der *Drosophila*-Arten, mit der Discoidalzelle verschmolzen ist, charakterisiren dieselbe recht gut.

Sie lassen sich in zwei Gruppen: 1) in die der *Oscinina*, bei welchen die Randader bis zur Mündung der vierten Längsader verdickt ist, und 2) in die der *Chloropina*, bei welchen diese Verdickung nur bis zur dritten Längsader reicht, eintheilen.

Die Gruppe der *Chloropina* zerfällt wiederum, je nachdem die Hinterschenkel einfach oder verdickt sind, in zwei Sectionen. Von den beiden neuen, auf südafrikanische Arten begründeten Gattun-

gen, welche ich hier beschreiben will, gehört *Siphlus* der ersten und *Pachylophus* der zweiten dieser beiden Sectionen an.

Die Charaktere der Gattung *Siphlus* können in folgender Weise festgestellt werden:

Kopf groß. Stirn sehr breit, vorn nicht vortretend, fast nackt, mit sehr großem Scheiteldreiecke. Die Stirnspalte deutlich wahrnehmbar. Das Gesicht überaus breit, unter den Fühlern nicht ausgehöhlt. Augen klein, nur die obere Hälfte der Kopfhöhe einnehmend, nackt. Fühler klein, das dritte Glied rundlich; die sehr kurze Borste ist griffelförmig, ihr zweites Glied kaum länger als das erste, ihre Behaarung nur mikroskopisch. Die Backen sehr weit herabsteigend. Die Taster klein; der Rüssel kurz gekniet.

Thorax sehr groß. Schildchen dick mit fast ebener Oberseite.

Hinterleib fünfringlich, platt.

Flügel wie bei *Chlorops* geadert, der letzte Abschnitt der vierten Längsader in der Nähe seiner Basis gebogen.

Beine verhältnißmäßig dünn, das erste Fußglied ansehnlich verlängert.

Siphlus megacephalus, nov. sp. ♀. — *Pallide flavus*, *thorace nigro-vittato*; *abdominis nigro-brunnei segmento primo reliquorumque margine apicali flavidis*. — Long. corp. $1\frac{5}{6}$ lin. — Patria: Cafraria (Wahlberg).

Der große Kopf ist blasfgelblich, matt; das etwas glänzende Scheiteldreieck läuft vorn sehr spitz aus und reicht bis zum Vorderrande der Stirn, welche von dem Gesichte durch die eingeschnittene Stirnspalte getrennt wird. Die Farbe des Scheiteldreiecks ist etwas gelber; in der Vorderecke desselben liegt ein rhombischer brauner Fleck, auch sind die nicht ganz bis zum Außenrande ausgedehnten obern Ecken desselben braun; da auch die Stelle der Ocellen schwarzbraun ist, bleiben nur zwei unmittelbar nebeneinander liegende gelbe Längsflecke übrig. Fühler dunkelgelb; die äußerst kurze, griffelförmige Borste braun. Augen höher als breit, aber doch nur die obere Hälfte des Kopfs einnehmend. Von ihrer Unterecke zieht sich auf den langausgedehnten Backen eine braune Strieme hinab. — Der hochgewölbte Thorax blasfgelb, sehr kahl; auf der Oberseite desselben zeigt sich eine breite, weit vor dem Schildchen abgekürzte Mittelstrieme, zwei vorn verkürzte und hinten zugespitzte, keilförmige Seitenstriemen und über der Flügelwurzel jederseits noch ein Längsstrich von schwarzer Farbe. Brustseiten mit zwei obern und mit zwei größern untern, schon zwischen den Hüften liegenden, glänzendschwarzen Flecken. Das gelbliche Schildchen dick und groß, ganz stumpfrandig, doch mit

ziemlich ebener, punktirter und bis gegen den Rand hin braungefärbter Oberseite. — Hinterleib ziemlich kurz, flach, etwas glänzend; der erste Ring gelblich, die folgenden braunschwarz mit sehr schmalen, an jedem folgenden Ringe ein wenig breitem, gelblichen Hinterrandssäumen. — Beine gelblich; Schenkel und Schienen mit unregelmäßigen braunen Längswischen. Füße gelblich, das letzte Glied braun. — Schwingen weiß. — Flügel glasartig grau. — (Conf. Tab. I. Fig. 19—22.)

Die Gattung *Pachylophus* vereinigt den Kopfbau von *Eurina* mit dem Bau der Beine von *Platycephala* und *Meromyza*, unterscheidet sich aber von den drei genannten Gattungen durch die apicale Stellung der sehr lang und dicht behaarten Fühlerborste, von *Platycephala* und *Meromyza*, mit denen sie die verdickten Hinterschenkel gemein hat, außerdem noch dadurch, daß sich die dritte Längsader nicht gegen den Vorderrand hinwendet. Sie scheint am Kap artenreich vertreten zu sein. Die Färbung der Arten scheint ziemlich veränderlich zu sein und ist überdies nicht leicht zu beschreiben. Bei der Artunterscheidung ist ganz besondere Aufmerksamkeit auf den Bau der Stirn zu richten. Die Gattungscharaktere sind folgende:

Körper außerordentlich schmal, sehr langgestreckt, sehr kahl.

Stirn flach, vorn außerordentlich vortretend (Tab. I. Fig. 23.).

Gesicht zurückweichend (Tab. I. Fig. 24.).

Fühler gerade vorgestreckt; das erste Glied sehr klein, das zweite am Ende seiner verlängerten Oberseite das dritte tragend, was aber nicht deutlich wahrzunehmen ist, wenn sich das dritte Glied an das zweite angelegt hat; das dritte Glied ist von ovaler Gestalt, hängend, an der Spitze eine lange und außerordentlich dichtbehaarte Borste tragend (Tab. I. Fig. 25.).

Augen nicht hoch, fast ganz nackt.

Hinterschenkel verdickt, Hinterschienen gekrümmt.

Flügel lang und schmal, die dritte Längsader gerade, die Quernerven einander wenig genähert.

Pachylophus frontalis nov. sp. ♀. — *Cinereo-brunneus, pedibus testaceis, halteribus albidis, triangulo verticali angusto, superius parum latiore, nigro-viridi, nitido.* — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ lin. — Patria: Caffraria (Wahlberg).

Stirn bräunlichroth, matt, vorn gelb, am Augenrande mit schmalen gelbem Saume. Das bis zum vordern Augenrande reichende, äußerst schmale Stirndreieck ist polirt schwarzgrün und zeichnet sich dadurch aus, daß es eine von den Ocellen ziemlich weit vorwärts laufende, er-

hülte Längslinie hat. Die beiden ersten Fühlerglieder rothbraun, auf der Außenseite dunkler; das dritte Glied eiförmig, nicht zugespitzt, braunroth, am Oberrande auf der Außenseite mit breitem, schwarzgrauem Saume. Fühlerborste schwarz. Das ziemlich stark zurückweichende Gesicht und die Backen braungelblich mit weißlicher Bestäubung. Hinterkopf zum größten Theil schwarz, am Augenrande zum Theil braun, mit weißlicher Bestäubung. Thorax braunschwarz, an den Brustseiten mehr chokoladenfarben, mit grauweißlicher Bestäubung, welche drei dunklere Striemen erscheinen läßt. Auch das Schildchen auf der Mitte mehr braunschwärzlich, am Seitenrande mit grauweißlicher Bestäubung auf braunem Grunde. — Hinterleib braun, kaum mattglänzend, mit deutlichen weißlichen Hinterrandssäumen. — Beine gelbbraunlich, auf Ober- und Unterseite der Hinterschenkel mit braunem Wisch; auch die Mittelschenkel zeigen eine Spur ähnlicher Zeichnung. — Schwinger weißlich. — Flügel nur mit wässrig graulicher Trübung, in der Nähe der Wurzel fast klar; die Adern in der Nähe der Wurzel gelbbraunlich, weiterhin braun; das Verhältniß des 4ten, 3ten, 2ten und 1sten Randabschnitts etwa wie 1 : $1\frac{3}{4}$: $1\frac{3}{4}$: $1\frac{3}{4}$; die kleine Querader steht ein wenig jenseit der Mündung der ersten Längsader.

Erklärung der Figuren auf Tab. I.

1. *Pachyneura fasciata* Zett. ♀. 2. Flügel, 3. letztes Fußglied und 4. Kopf derselben.

5. *Spodius imbecillus* Loew ♀. 6. Flügel, 7. Seitenansicht des Kopfs, 8. Oberansicht des Kopfs und 9. letztes Fußglied desselben.

10. Ende des letzten Fußgliedes von *Ditophus priscus* Loew, das Empodium abwärts gekrümmt, so daß es wie abgestutzt erscheint.

11. Flügel von *Plecia rostellata* Loew ♀.

12. Flügel von *Crapitula Motschoulskii* Gimmerth. ♀.

13. Hinterbein der von Boheman in Lappland entdeckten, *Scatopse* verwandten Mücke. 14. Taster und 15. Flügel derselben.

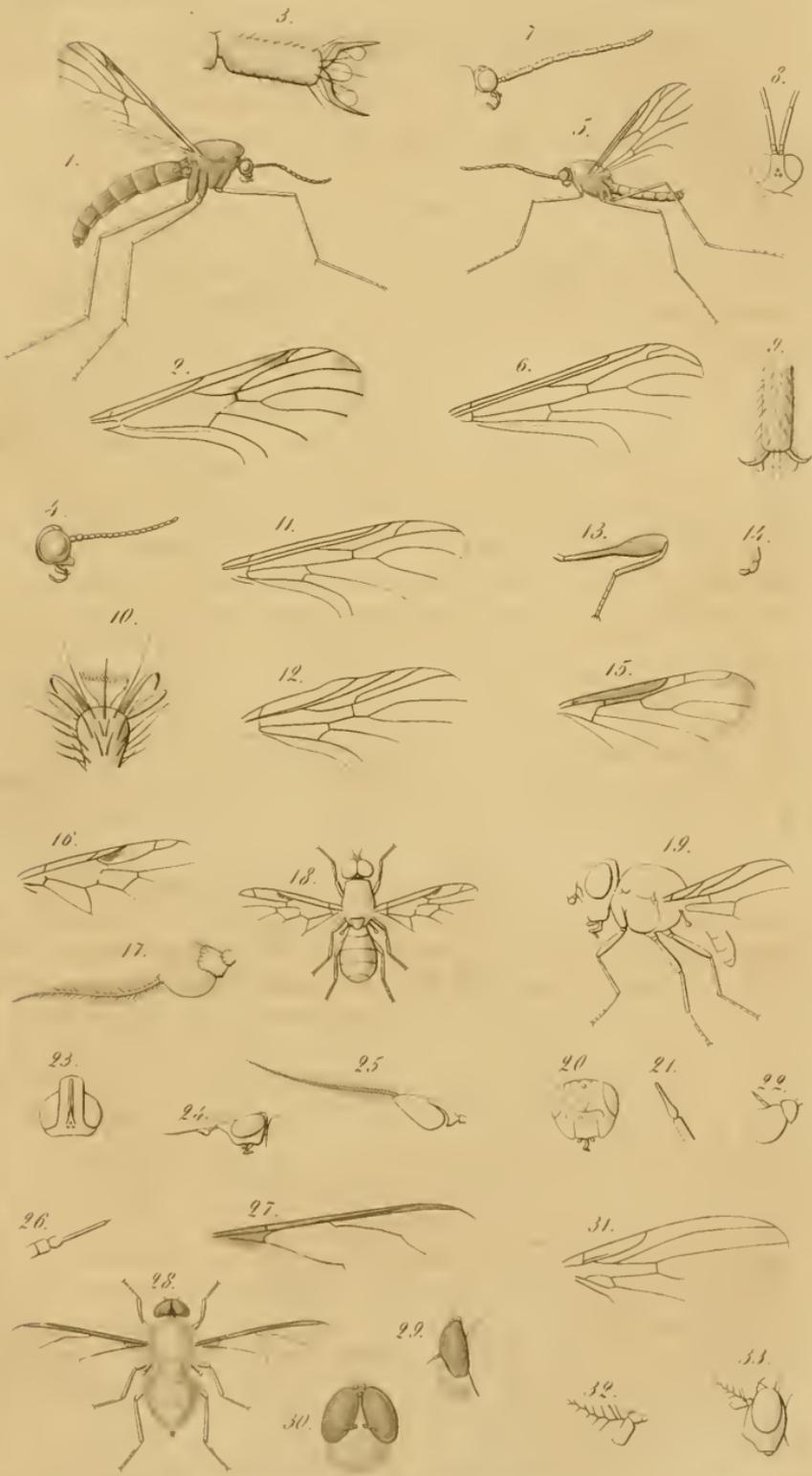
16. Der Flügel und 17. der Fühler von 18. *Lophoteles plumula* Loew ♂. —

19. *Siphlus megacephalus* Loew ♀. 20. Vorderansicht des Kopfes, 21. Fühlerborste und 22. Fühler desselben.

23. Oberansicht so wie 24. Seitenansicht des Kopfes und 25. Fühler von *Pachylophus frontalis* Loew.

26. Der Fühler und 27. der Flügel von 28. *Symmictus costatus* Loew ♂; 29. Seitenansicht und 30. Vorderansicht des Kopfes desselben.

31. Der Flügel, 32. der Fühler und 33. die Seitenansicht des Kopfes von *Periscelis annulipes* Loew ♀.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Loew Hermann

Artikel/Article: [Über einige neue Fliegengattungen. 100-122](#)